

viel verändert zu haben. Aber ihm ist's nicht oder zählt. [Vom althochdeutschen recht; ihm wäre es recht, wenn das Viebel die reine Wahrheit meldete. Gegen Kommissbrot ist das schwarze Bauernbrot allweil noch wie ein Trumm Flecken, und in der Freiheit mündet Hafebrot ungleich besser wie ein Stück Braten in der Unfreiheit und Gebundenheit.]

So ist es schon von ehe gewesen, aber was nützt das alles? Einer oder zwei müssen jedes Jahr fort aus jedem der neun Gerichte des künftigen Waldes, müssen in des Kaisers Rock schlüpfen und dem Kalbfelle folgen, und von denen ist halt er ehzeit auch einer gewesen. Doch: wer kann denn für's Unglück? Neunen gelingt es, daß sie durchschlüpfen und der zehnte bleibt hängen. Ja, wenn nur alles nach Recht und Gehörigkeit ginge! Wenn die Bauern ihre Buben auch in die Kluft des Kaisers stecken wollten! Nachher war ja alles recht, und es könnte kein Mensch etwas dawider sagen. Aber die Häuter können daheim bleiben, haben ihre Ruhe und können die armen Teufel ausladen, die ihre Väter mit Gewalt zusammenfassen und nach Pisel liefern zum Regimente. Gerade treffen und schaden wenn es sich täte, er blente doch einmal ein paar solcher Schwengel wie die Rufsäde — aus lauter Aerger. Aber warum und wegen was? Könnte er damit seine verlorenen achtzehn Jahre auslöschen aus der Wirklichkeit und aus seinem Leben? Könnte er die am Anfange und am Ende dieser achtzehn Jahre liegenden Zeitenben zusammenschließen, wie man etwa zwei Riemenenden zusammennäht? Nein, es nützt nichts; es wird nicht mehr anders. Die Zeit ist verüber, und er lebt noch, lebt trotzdem noch; er hat diese Zeit überstanden und ist jetzt wieder frei, frei wie der Vogel in der Luft. Kirchweihzeit ist, und da wird diese wieder einmal durchgemacht, durchgetanzt und durchgetobt wie ehemals. Ach was! Wie ehemals! Wie es ihm gefällt und taugt, so wird sie verbracht, und wenn es nicht recht ist, der braucht es gerade nur zu sagen. Justament daß sie sehen, wie einer bei den Soldaten das Judreschen lernt. Und wenn die Kirchweih vorüber ist, dann wird halt wieder angefangen zu arbeiten wie ehemals und getrachtet, sich auf die eigenen Füße zu stellen. Zu früh ist es eh' nimmer. Sechs-, siebenunddreißig! Bis einer ein Zeitlein umschaut, kann der Bierziger so lügen, und nachher ist's schon halb hinum, halb herum.

Erbdiges Gespiel! Sünd- und Schade um so viel schändlich verbrachter Jahre! Und Ja an sel ist überhaupt kein Gedanke mehr. Achtzehn Jahre! So eine Zeit wird eine warten mit dem Heiraten, besonders wenn sie vom Goldbrunnerhose ist und sich die Freier nach Gelüsten aussuchen kann; sonst etwas! Es hat wohl eine Zeit gegeben, wo wo halt so ein hübsch bißel Ernst mit im Spiele gewesen zwischen ihm, des Kürbenzäuners (Korbflechter, besonders einer, der vorwiegend Kürben, d. h. Rückentragekörbe,

nicht oder zählt. [Vom althochdeutschen Korb = Korb, Bündel; Mehrzahl Kurbel] Buben, und des alten Goldbrunners jüngstem Töchterlein, der Rosina, aber das war in den Jahren, wo eins in der Jug und Torheit nicht fragt nach Abstammung, Verwandtschaft und Reichtum, sondern lediglich dem Zuge des pudelnärrischen Herzens folgt, und seit dieser Zeit sind achtzehn Jahre über die Welt dahingestrichen, achtzehn Jahre. Wenn die Rosina bald geheiratet, kann er etwa gar den Kirchweihstanz mit einer ihrer Töchter machen, wenn die nicht gar zu kurz geraten und der Unterschied zwischen seiner Hühnengestalt und so einem Bickelbirnlein ein zu großer und lächerlicher wäre.

Ah! Ist's, wie es ist! Geschehene Dinge lassen sich nimmer ändern, und getanzt wird, daß die Schuhsohlen in Frausen gehen.

Im Talesgrunde steht eine einsichtige Mühle, und die Wasser brausen und rauschen über die Radstube hinweg in den Mühlgraben nieder, derweil am Kirchweihsonntag selbst die Mühle Feierweile hat und Festtagsruhe, und vor der Haustüre stehen ein paar Buben, der jüngste ein paar Fäuste hoch und der älteste so ein halbischüssiger Ding mit vielleicht sechs- oder sieben Jahren, und beschauen und bewerten gegenseitig ihre Kirchweihsträußel, die auf die Hüte gesteckt Rosmarinzweiglein, und zwei kleine Dirnlein proben schon das Tanzen und das Reigen.

Ein weißbärtiger Alter sitzt auf der Gredbank im Sonnenscheine, schmaucht sein Pfeiflein und schaut lächelnd dem Treiben der Jungen zu: der alte Riesmüller. Vielleicht denkt er wieder einmal der Zeiten, wo auch er sich der Kirchweih gefreut und des berückenden Duftes der Rosmarinsträuße.

„Grüß Gott, Müller!“ ruft ihm der Blaubemügte zu, und rückt die Mütze auf's andere Ohr hinüber. Der hat gebleicht, seit er ihn nimmer gesehen. Aber mein: so eine Zeit. Ob er ihn noch kennt?

„Auch so viel!“ nickt der Müller freundlich und steckt die Pfeife in den anderen Mundwinkel. „Nazi, geh! Ein Bettelmann ist da. Die Mutter soll dir etwas geben für ihn.“

„Ein Bettelmann!“ Als schwerer Senfzer ringen sich die zwei Worte aus der Brust des Urlaubers. Mit einem Ruck wendet er sich ab und wandert weiter Ein Bettelmann! Ein schöner Gruß in der Heimat!

Entlang des erlenbewachsenen Bachufers zieht sich der Weg eine Strecke dahin. Die Wellen gurgeln und plätschern zwischen dem Gestein und Gewurzel der Ufer, und im fast blattlosen Geäste des Erlelhages piepen einige Kummerlinge. Das tut wohl nach der harten Rede Ein Bettelmann! Nein, da hört wirklich schon verschiedenes auf.

Eine Gruppe jungen Gevölkes kommt lachend und plaudernd des Weges gezogen, und er zuckt schier zusammen, als er ihrer ansichtig wird. Wie ein Himmlischer (Stiz) zuckt ein Gedanke

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Aline bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60.

Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weichem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit rotem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung ebunden mit feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutscher Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder in Goldprägung. Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60 Cines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten d n „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portof gesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattierte Lederband mit Gold- und Farbenprägung. Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Bräutleute.

Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No 8. Rosenkranz aus feinsten, echter Perlmutter mit Perlmutterkrenz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Bräutleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit dem Bräutigamsablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote

Münster, East.

durch sein Hirn: Zu kommen! Und im nächsten Augenblicke wendet er sich schon wieder er sich Hand sich hinstreckend hochgewachsenen Feld diesen entlang gen Westen. Im höchsten Gebirgsgründen, hart am ein zerlumptes Hüttchen.

Die vom Wetter roten Holzwände lugen von allerlei wildem Gehölz losen Kirschkäulen roten Beerenbolben beerbäumen hervor, schen, feinbeschnittenen Rauchfang über die Tiefe Stille umfängt. Gehänge, und es ist auch da heroten Kirscheinförmigem Geplätscher Wasser aus dem Brunnenrog, und gehen gluckend die C

Am Stabelede blickt sich den Schweiß aus schaut über das Tal und horcht auf ein dem Jauern des Händ und rührt sich dar. Haustüre ist zu. Alsterben, alles, wie wir harinnen haufete.

Allerhand Erinnerungen Rinderzeit ziehen im Seele vorüber, und Widerstehen jener glückseligkeit sich in sein bis in den engsten Heim!

Wie im Traume zu, und raschen Holzgerne Gesperre. langen, hastigen Schied niedrigen, rauchgel aber er muß an der und erst einige Augen ren mit weitgeöffnetem offenem Munde. aus und vermeint, Lebtage noch nie gesehen.

Am Tische sitzen Alter mit runzeligen ligen Gesicht, den gestützt, und stier hühnenhaften Eindringlich erfreut an.

„Da mußt in Vrat er mit unwirklich haben selbst nichts wendet den Kopf anscheinend gleich hinaus

Die Leute finden und so ein Arbeiten.

„Vater!“ schreit mit eider Stimme, wehe geschieden. auch nimmer?“

Nun reißt es d Rude herum, und aufgerissenen Augen an, der also redet den ersten Augenblick